Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 5 | Laasphe, Dienstag den 11. Januar 1927 | 52. Jahrgang

Amtliches.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbe-Kapital für die Rechnungsjahre 1925 und 1926.

I.

Eine Gewerbekapital-Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen

1. die im Veranlagungszeitraum in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unteran dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1925, am Tage der Gründung — den Betrag von 4800 *RM* überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärungen sind von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe einer oder beider Steuererklärungen Verpflichteten werden aufgefordert, unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordruckes die Gewerbekapital-Steuererklärung nach Muster Gew. 37 sowie für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38 in der Zeit vom 10. bis zum 31. 1. 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärungen können vom 10. Januar ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 10. 1. ab bei den Aemtern, in Berleburg beim Magistrat, während der Dienststunden abgegeben. Die Steuererklärungen sind schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärungen ist vom Empfang der Vordrucke der Steuererklärungen nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrags auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder den Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Berleburg, den 5. Januar 1927.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk des Kreises Wittgenstein, mit Ausnahme der Stadt Laasphe. Dr. Kretschmar.

Polizeiverordnung

betreffend das Abhalten von Uebungs-Preis- und Wettschießen und die Anlage von Schießständen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S S. 265), der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juli 1883 (G. S S 235) und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. S. 44) wird für den Umfang der Provinz Westfalen mit Zustimmung des Provinzialrates nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Uebungs-, Preis- und Wettschießen mit Feuerwaffen dürfen, abgesehen von ortsüblichen und volkstümlichen Vogelschießen auf Schützenfesten, nur auf Schießständen stattfinden, die von der Ortspolizeibehörde genehmigt und ordnungsmäßig abgenommen sind. Auch dürfen nur Waffen und Munition solcher Art verwandt werden, die von den Ortspolizeibehörden für den betreffenden Schießstand zugelassen sind.

§ 2. Die Anträge gemäß § 1 sind durch Pläne und Beschreibungen zu erläutern. Sie müssen die Angabe enthalten, welche Art Waffen und Munition auf dem Schießstande Verwendung finden soll. Die Unterlagen sind in doppelter Ausfertigung einzureichen.

§ 3. Bereits bestehende Schießstände sind innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten dieser Verordnung der Ortspolizeibehörde zur Genehmigung anzumelden. Gleichzeitig ist die Art der Waffen und Munition anzugeben, welche auf dem Schießstand verwandt werden soll. Nach dem 1. Januar 1927 dürfen ungenehmigte Schießstände nicht mehr benutzt werden.

§ 4. Die Verpflichtung zur Einholung einer baupolizeilichen Genehmigung wird durch die vorstehenden Vorschriften nicht berührt.

§ 5. Jedes Schießen muß unter der Leitung eines der Ortspolizeibehörde genannten Schießmeisters stattfinden. Seinen Anordnungen ist Folge zu leisten. Er ist für die Einhaltung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen verantwortlich. Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, den Schießmeister vorher auf seine Zuverlässigkeit zu prüfen und ihn gegenenfalls abzulehnen.

§ 6. Der Ortspolizeibehörde ist jeder Zeit der Zutritt zu den Schießständen zu gestatten.

§ 7. Wer den Vorschriften dieser Polizeiverordnung zuwider einen Schießstand anlegt oder ein Uebungs-, Preis- oder Wettschießen abhält oder sich an einem derartigen Schießen beteiligt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Die Vorschriften dieser Verordnung gelten nicht für die Schießstände der Reichswehr.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Münster, den 15. November 1926.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
gez.: Gronowski.

Wünsche . . .

Was haben wir alles beim Einzug des neuen Jahres 1927 gewünscht und uns selbst wünschen lassen. Wenn auch nur ein Teilchen davon wirklich in Erfüllung geht, können wir mehr als zufrieden sein. Die Wunschflut, die über uns am ersten Neujahrstage oder für manchen Nachtschwärmer schon zu Silvester hereingebrochen ist, war wieder einmal gewaltig. Wo alles wünscht, können natürlich auch die Herren Politiker nicht schweigen, noch dazu, da man auf deren Wünsche mit ganz besonderer Erwartung blickt und an sie allerhand Kombinationen knüpft. So haben denn auch diesmal verschiedene prominente Persönlichkeiten die Gelegenheit des Jahreswechsels benutzt, um in mehr oder minder verbindlicher Weise ihre Jahreswünsche der Oeffentlichkeit zu übermitteln. In der ihm eigenen schlichten und dadurch geradezu einprägsamen Weise wendete sich Reichspräsident Hindenburg in einer Neujahrskundgebung an die deutsche Wehrmacht und bekannte darin seine Ueberzeugung, daß diese auch künftig in selbstloser treuer Arbeit ihre Schuldigkeit tun werde. Bei dem am ersten Neujahrstag im Reichspräsidentenpalais veranstalteten üblichen Empfang der in Berlin akkreditierten fremden Diplomaten und kurz darauf an das Kabinett brachte der Reichspräsident in knappen Worten nochmals die deutsche Friedensliebe und den Willen zur Befriedung Europas zum Ausdruck. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der schon des öfteren Silberstreifen am Horizont zu sehen wähnte, bleibt in seinen Neujahrswünschen diesmal ziemlich auf dem realen Boden der Tatsachen und weist darauf hin, daß zu einem „übermäßigen Optimismus über die Weiterentwicklung, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiete, keinerlei Veranlassung gegeben ist", betont aber dann, etwas rosiger in die Zukunft blickend, daß die psychologische Staatskrise, unter der wir jahrelang gelitten haben, mindestens in bezug auf die Staatsform und Verfassung überwunden ist. Die allerdings bittere Pille für die, die es angeht, fehlt auch nicht, wenn es heißt: „Wenn das parlamentarische Leben sich krisenloser gestalten würde, so würde auch nach außen hin die große Geschlossenheit des deutschen Volkes in allen Fragen klarer zutage treten, die seine Zukunft entscheiden." Dabei haben wir allerdings noch immer kein mit überwiegender Mehrheit zusammenkommendes Kabinett in Aussicht und müssen uns mit „Interimistica" aller Art begnügen.

Der französische Kollege Dr. Stresemanns, Briand, faßte seine Wünsche für 1927 in einem Interview der amerikanischen Presse in folgendem uns durchaus sympathisch klingenden Satz zusammen: „Ich wünsche für das Jahr 1927 die Entwicklung der deutsch-französischen Annäherungspolitik, die Herr Stresemann und ich geleitet haben!" Im Verfolg dieses Interview allerdings kommen dann etwas peinlichere Auseinandersetzungen über die Räumung der Rheinlande, die von Herrn Briand mit einigen nichtssagenden Worten abgetan wird, ferner über die Wirtschafts-

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Erstes Kapitel

Frau Dr. Hellkreut war schon zum drittenmal aus der Küche fortgelaufen, um an der Gartenpforte straßauf und ab zu spähen, ob denn ihr Mann heute gar nicht von seinen Krankenbesuchen heimkäme, um endlich das Mittagessen zu nehmen.

Aber die staubige Landstraße lag still und einsam im grellen Schein der Nachmittagssonne und kein Dr. Hellkreut ließ sich blicken.

Frau Marianne begann ernstlich unruhig zu werden. Es gab doch jetzt gar nicht so viel Kranke im Dorfe Losenstein. Wo blieb Bernhard? Hatte man ihn vielleicht vom Dorfe weg nach einer entfernten Ortschaft gerufen? Aber in solchen Fällen schickte er ihr doch gewöhnlich einen Boten, damit sie nicht mit dem Essen auf ihn warte.

Es würde ihm doch kein Unfall mit dem Rad passiert sein?

Endlich sah sie vom Dorfe her, das nur wenig Minuten entfernt lag, den jungen Adlerwirt kommen. Vielleicht wußte der etwas.

„Lieber Herr Gruber, wissen Sie nicht, wo mein Mann ist?" sprach sie ihn an. „Es geht schon auf halb drei und er ist noch immer nicht zum Mittagessen gekommen!"

„Ei der tausend, so lange hat er im Schloß zu tun?" antwortete der junge Wirt stehenbleibend. „Sie haben ihn nämlich um elf Uhr nach Losenegg geholt, gerade als er im Dorfe mit seinen Visiten fertig war und wegen der Kuh, die Sie kaufen wollen, zu mir kam. Daher weiß ich es. Wir standen am Tor meines Hauses, als der Lakai Robert gelaufen kam. . ."

„Ist denn Graf Andreas krank? Die alte Komtesse fuhr doch heute morgen ganz munter hier bei uns vorbei. Wir grüßten einander noch über den Zaun, und ihr gutes altes Gesicht strahlte wie immer in vergnügtem Lächeln."

„Dann wird es sich wohl um den Herrn Grafen handeln. Ich weiß es nicht, der Lakai flüsterte dem Herrn Doktor seinen Auftrag ganz leise ins Ohr. Aber etwas Ernstes muß es gewesen sein, denn er sah dabei ganz verstört aus. Und wenn der Herr Doktor nun so lange ausbleibt . . . soll ich vielleicht mal nachfragen gehen, Frau Doktor?"

„Danke, nein. Ich bin nun schon beruhigt. Sobald mein Mann nicht mehr nötig ist, kommt er wohl. Aber der Graf hatte in der letzten Zeit zuweilen Anfälle, wie mir mein Mann erzählte, die bei seinem Alter nicht unbedenklich sind. Da mag es wohl länger dauern, ehe er ihn beruhigt verlassen kann."

Der Adlerwirt entfernte sich grüßend, und Frau Marianne blieb in Gedanken versunken am Gartenpförtchen stehen.

Ihr Blick suchte unwillkürlich das steile altersgraue Schloßdach von Losenegg, das drüben auf der anderen Seite des Tales mit seinen vier Ecktürmen aus dem Grün des weitläufigen Parks aufragte.

Der arme alte Graf Andreas! Was hatte er nur von seinem Reichtum und dem schönen Schloß, das mit den kostbarsten Sammlungen angefüllt war, die er ein Menschenalter lang dort zusammengetragen hatte? Da er krank vereinsamt, allein mit seiner Schwester Ulrika, der er, wie man sagt, nicht einmal sehr grün war, lebte, hatte sich sein Alter doch recht traurig gestaltet. Ob es ihn nicht jetzt manchmal doch reute, daß er den einzigen Sohn durch sein schroffes Vorgehen von sich getrieben hatte, so daß man nun nicht einmal wußte, ob er noch lebt oder irgendwo in einem fremden Erdteil längst gestorben war?

Und was würde mit Losenegg geschehen, wenn Graf Andreas stürbe? Komtesse Ulrika war doch auch schon nahe an die achtzig . . .

Frau Mariannes Gedanken wurden unterbrochen durch Hufschlag, der sie jäh aufblicken ließ. Ihr Gesicht wurde plötzlich hell und sonnig. Ein Reiter kam im Galopp vom Dorfe her.

Jung und freudig war er, mit sonnigen blauen Augen und lockigem Blondhaar, ein strahlendes Lächeln um den feingeschnittenen Mund.

„Jung Siegfried!" dachte Frau Marianne, ihm wohlgefällig zulächelnd. Dich vor ihr parierte er sein Roß und schwang sich aus dem Sattel.

„Gott zum Gruß, meine Gnädigste! Was macht heute der Kopfschmerz?"

„Fort, wie weggeblasen, lieber Baron!" lachte sie verschmitzt. „Es tat Ihnen wohl schrecklich leid, daß Sie gestern abend, als ich mich früher zu Bett legte, nur mit meinem Mann und Serena vorlieb nehmen mußten? Und Sie kommen gewiß ausschließlich darum, um sich nach meinem Befinden zu erkundigen?"

Der junge Mann errötete. Dann aber lachte auch er verschmitzt.

„Gewiß, auch darum! Aber dann wollte ich mich nebenbei auch ein wenig erkundigen, wie Fräulein Serena geschlafen hat?"

„So — nebenbei bloß? Nun — ich weiß es nicht einmal! Gestern abend sah ich Serena nicht mehr und heute früh . . ."

„Nun?"

„Ist sie fort! Jawohl, mein armer Baron Spannberg, Sie sind umsonst gekommen! Dieser Hurlebusch von Serena ist wieder mal ein wenig „genial" gewesen. Sie hat sich früh, während wir noch schliefen, vom Kronenwirt, der nach Draisberg zum Markt fuhr, mitnehmen lassen und will bis abends bei ihrer Freundin Ortrud Wegerer bleiben!" F. f.

Frau Marianne lachte noch stärker. Sie wußte ganz gut, daß Spannberg und Serena sich heimlich gut waren und er nur in der Hoffnung, sie zu sehen, gekommen war, kam ihr urkomisch vor.

In der Tat war Richard Spannberg sehr enttäuscht. Alles hätte er eher erwartet, als daß Serena gerade heute für den ganzen Tag zu ihrer Freundin fahre!

„Gut. Sie ist also ausgerissen — übermütig wie immer! Aber eigentlich schadet es nichts und Ihre Bosheit hat zu früh triumphiert, meine teuerste Frau Doktor! Serena ist nämlich heute gar nicht die Hauptperson, sondern Ihr Herr Gemahl. Zu dem wollte ich. Er hält wohl noch sein Mittagsschläfchen?"

„Abermals fehlgeschlagen, Baron! Wir haben noch gar nicht zu Mittag gegessen. Bernhard wurde nach Losenegg gerufen. Sie müssen also schon — wenn Sie ihn erwarten wollen — mit mir vorlieb nehmen!"

beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und endlich die besonders für die Vereinigten Staaten zurechtgestutzten Auslassungen über die Abrüstung, die Monsieur Briand dahin zusammenfaßt, daß Frankreich das Menschenmögliche versuchen wird und hoffe, daß im Jahre 1927 die materielle Abrüstung ebenso wie auch die moralische Abrüstung einen großen Fortschritt machen wird. — Der italienische Diktator Benito Mussolini hat zurzeit, nachdem der deutsch-französische Schiedsvertrag erfreulicherweise zum Abschluß gekommen ist, trotz dauernder mehr oder minder peinlicher Zwischenfälle an der französischen Grenze anscheinend in der Hauptsache innerpolitische Sorgen, so hat er auch zum Neujahr sein Lieblingssteckenpferd bestiegen und in einer fulminanten Botschaft an die Junggesellen Italiens eine gewaltige Attacke gegen die unpatriotische und eigensüchtige Ehelosigkeit seiner Landsleute geritten. Zwei in Deuschland besonders sympathisch aufgenommene Neujahrswünsche waren die des österreichischen Bundespräsidenten Hainisch, der dem deutschen Brudervolk im Jahre 1927 weitere Fortschritte auf dem bisher mit Erfolg beschrittenen Wege der Kräftigung und eine glückliche Zukunft wünschte, und nicht weniger die Weihnachtskundgebung des bekannten amerikanischen Nationalökonomen und Völkerrechtskundigen Senator Borah, die in der Erklärung gipfelte, daß hoffentlich die Zeit nicht mehr fern sei, wo die überaus ungerechte Anklage gegen Deutschland, die Verantwortung für den Weltkrieg allein zu tragen, umgestoßen und ein für allemal verworfen wird. — Fromme Wünsche tun es alleine nicht. Sehen wir daher zu, daß ein jeder an der ihm zugewiesenen Stelle mitarbeitet, tatkräftig mitarbeite am Wiederaufstieg unseres Volkes, der letzen Endes ja auch sein eigenes Glück und seine Zukunft bedeutet.

Die wirtschaftliche Besetzung.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die militärische Besetzung deutschen Gebietes ist damals von den Alliierten gefordert worden, um jede Revanchestimmung Deutschlands im Keime ersticken zu können. Inzwischen sind sich immer mehr Politiker in allen Ländern der Erde darüber klar geworden, daß der Revanchegeist in Deutschland nicht durch die Aufhebung, sondern im Gegenteil durch die Fortsetzung der Besetzung lebendig erhalten werden würde. Im Verlauf der Jahre hat die siegreiche Partei im Weltkriege zu der militärischen Besetzung eine wirtschaftliche und finanzielle Besetzung hinzugefügt. Den Anlaß gab die furchtbare Zerrüttung, die Deutschland im Zusammenhang mit den Währungsnöten der Jahre 1921 bis 1923 traf. In den Ländern unserer früheren Gegner wurde der Glaube verbreitet und genährt, daß Deutschland unfähig sei, seine Währung, seine Finanzen und seine Wirtschaft aus eigenen Kräften zu heilen. — An Ideen hat es dem deutschen Volke nie gefehlt. Es muß nachträglich hervorgehoben werden, daß die Idee der Rentenmark deutschen Köpfen entsprang, und daß wir die Währungsreform fertiggebracht haben, ehe die internationalen Finanz- und Wirtschaftssachverständigen mit ihrem Bericht und mit ihren Vorschlägen fertig waren. Es soll und kann nicht bestritten werden, daß der sogenannte Dawesbericht, — der in manchen Punkten schiefe und geradezu verkehrte Darstellungen der deutschen Verhältnisse gibt, — einen wichtigen Vorteil gehabt hat: Er hat die ausländische Finanzwelt davon überzeugt, daß Deutschland noch lange kein „hoffnungsloser Fall" sei, und daß es sich durchaus lohne, an die Wiederherstellung der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft Mühe und Kapital zu wenden. Damit ist aber auch die praktische Bedeutung des Sachverständigengutachtens und vieler der in ihm enthaltenen Vorschläge erschöpft.

Insbesondere gilt das für die Maßnahmen, die getroffen sind, um Deutschlands Bereitschaft zur Erfüllung der übernommenen finanziellen Verpflichtungen lebendig zu erhalten. Die Kommissare, die für die verpfändeten Reichseinkünfte, für die Deutsche Reichsbank, für die Reichsbahn-Gesellschaft und für die sogenannten Industrieobligationen eingesetzt worden sind, können trotz der ihnen verliehenen weitgehenden Befugnisse nichts Wesentliches dazu beitragen, um die deutschen Leistungen aus den verschiedenen Quellen sicherzustellen. Sie sinken immer mehr zu Organen der fremden Wirtschaftsspionage herab. Sie haben selber längst eingesehen, daß ihr Rat entbehrlich ist, und daß die berufenen deutschen Organe besser als irgendein Ausländer fähig sind, das Zweckmäßige und das Mögliche von dem Unzweckmäßigen und dem Unmöglichen zu unterscheiden. Die genannten Kommissare sind ein Ueberbleibsel aus der Zeit, in der die obsiegende Partei im Weltkriege sich nicht damit begnügte, das große Völkerringen gewonnen zu haben, sondern auch noch für sich in Anspruch nahm, alles besser zu verstehen als die Angehörigen der unterlegenen Partei. Die Kommissare, die für Deutschland eine Art innerer Besetzung darstellen, sind nicht nur überflüssig, sondern auch schädlich, weil ihr Vorhandensein unerfreuliche und dem Frieden abträgliche Kriegserinnerungen lebendig erhält. Darum müssen die landfremden Kommissare so bald wie möglich verschwinden!



Prinzessin Juliana, künftige Königin von Holland — Prinz Sigvart, 17342 John des schwed. Kronprinzen

Verlobte.

Die Arbeitslage in Rußland.

Warnung vor Auswanderung in die Sowjetunion.

Die Auswanderungsmöglichkeiten nach Rußland und dessen Gliedstaaten (Zentralrußland, einschließlich Sibirien, Ukraine, Transkaukasien, Weißruthenien) sind noch verhältnismäßig sehr gering; sie beschränken sich auf vereinzelte Fälle, in denen entweder deutsche Industrie- und Handelsfirmen fachlich und sprachlich vorgebildetes Personal nach bestimmten Arbeitsplätzen in Rußland entsenden oder aber russische Industriebetriebe durch die Vermittlung der russischen amtlichen Handelsvertretungen in Deutschland einzelne, jeweils benötigte Fachkräfte — vornehmlich Techniker, Handwerker und Facharbeiter — heranziehen.

Die in Betracht kommenden deutschen Industrie- und Handelsfirmen haben die wenigen, für Rußland benötigten Fachkräfte meistens reichlich an der Hand, so daß Außenseiter nur ausnahmsweise auf Grund guter Empfehlungen und Beziehungen oder infolge besonderer Eignung ankommen können. Beliebige Bewerbungen sind aussichtslos. Die russische Industrie dagegen ist kaum in der Lage, ausländischen Facharbeitern angemessene Arbeits- und Lebensbedingungen zu bieten. Das Haupthindernis ist der allgemeine Kapitalmangel. Löhne und Gehälter stehen durchweg unter dem Existenzminimum, so daß Sondereinkünfte aus Nebenbeschäftigungen aushelfen müssen, die aber der sprach- und landesunkundige Deutsche zu finden kaum in der Lage ist. Nur hochwertige Spezialisten werden auskömmlich besoldet, wenn letzteres vertraglich sichergestellt ist. Die Arbeitslosigkeit ist, besonders in den Städten, unverhältnismäßig hoch. Die Ernährungs- und insbesondere die Wohnungsverhältnisse sind für deutsche Gewohnheiten selbst nach dem gegenwärtigen Maßstab, meistens unzulänglich. Handel und Gewerbe sind mannigfachen Zwangsvorschriften und Steuern unterworfen. Unter den obwaltenden Umständen muß der deutsche Auswanderer in Rußland ein außergewöhnliches Maß von Arbeitsfähigkeit, Anspruchslosigkeit, Anpassungsfähigkeit, Geduld und Ausdauer beweisen.

In landwirtschaftlicher Hinsicht liegen die Dinge nicht günstiger. Nach landwirtschaftlichen Beamten und Angestellten besteht einstweilen keine Nachfrage, außerdem wären hier Sprach- und Handelskenntnisse unerläßlich. Landarbeiter und ungelernte Arbeiter als solche scheiden für Rußland vollkommen aus.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 10 Jan. (Volksbibliothek.) Der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek ladet zu seiner diesjährigen Jahres-Hauptversammlung auf heute Abend in den Wittgensteiner Hof ein. Am 10. Januar 1902 erfolgte die Gründung des Vereins, sodaß er am heutigen Tage auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. In Anbetracht seiner segensreichen Tätigkeit und seiner Jubiläumsversammlung wünschen wir dieser eine recht zahlreiche Beteiligung und dem Vereine ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen!**

*** Laasphe, 10. Januar. Heute abend läuft hierselbst der berühmte Film „Hygiene der Ehe", der in allen Städten Deutschlands mit dem größten Erfolg abrollte, zum letzten Male. Man kann ruhig behaupten, daß dies heikle Thema selten in einer so feinen Art und Weise behandelt worden ist, wie es in diesem Bilderstreifen geschieht. Jeder, ob jung oder alt, wird bestimmt viel Wissenswertes nach Hause nehmen. Der Besuch ist daher sehr zu empfehlen.**

* **Laasphe,** 10. Jan. „An der schönen blauen Donau", dieses nach Strauß'schen Motiven und Melodien verfaßte Filmwerk läuft nun schon vier Monate in allen deutschen Städten mit einem Riesenerfolg. Die Regie führt Friedr. Zelnik, die Träger der Hauptrollen sind Lya Mara und Harry Liedtke. Erfreulich ist, daß wir dieses von so großem Erfolg gekrönte Filmwerk nun auch hier im Lichtspielhaus sehen dürfen. Damit keine Ueberfüllung eintritt, ist schon für Samstagabend 8.15 Uhr eine Vorstellung angesetzt, Sonntag finden zwei Vorstellungen statt, um 4 und 8.15 Uhr. Vorverkauf bei Herrn Kurt Bertuch zu normalen Preisen. Es empfiehlt sich der Kauf eines illustrierten Textbuches zum Preise von 20 Pfg.

—* Der Vorstand des Vereins ehemaliger Landwirtschaftsschüler im Kreise Wittgenstein hat in seiner letzten Ausschußsitzung beschlossen, in diesem Jahre kein Winterkränzchen abzuhalten. Da vom 24.—27. Mai 1927 die D. L. G. in Dortmund ihre große Landw. Ausstellung abhält, sagte sich der Verband, daß es richtiger sei, das Geld, das sonst gelegentlich des Kränzchens von den Mitgliedern wäre verausgabt worden, zu sparen und dafür die Ausstellung in Dortmund gemeinsam zu besuchen. Dafür soll jedoch eine größere Veranstaltung für alle Mitglieder und Familien-Angehörige der Mitglieder am Sonntag, den 23. Januar, nachm. 1 Uhr im Patt'schen Saale in Erndtebrück stattfinden. Geplant ist, hier zwei Vorträge halten zu lassen, davon einer von einer Dame des **Reifensteinerverbandes für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande,** der ja hier im Kreis in Kürze eine derartige Schule mit Haushaltungsschule einrichten wird. Fernerhin sollen einige Filme usw. dazu beitragen, eine möglichst nette Veranstaltung bei geringen Kosten zu erzielen. Näheres wird in den Zeitungen noch bekannt gegeben. Schon jetzt sei jedoch darauf hingewiesen, daß ein Film der D. L. G.-Ausstellung Breslau 1926 vorgeführt wird, an Hand dessen jeder Besucher sich schon ein Bild von dem machen kann, was in Dortmund zu sehen sein wird.

Erndtebrück, 10. Jan. Am Samstagabend gelangte im Pattschen Saale der Film „Hygiene der Ehe" zur Vorführung. Leider ließ die Belichtung zeitweise zu wünschen übrig, wodurch das Auge des Zuschauers sehr ermüdet wurde und auch die Bilder nicht klar zu erkennen waren. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß es sich bei dem genannten Film um ein Werk von hohem wissenschaftlichen und kulturellen Wert handelt. Die heikelsten Themata, wie beispielsweise der natürliche Geburtsvorgang, wurden in Wort und Bild in sehr dezenter Weise behandelt, sodaß gegen die Vorführungen in keiner Weise Einwendungen zu erheben sind. Allen Heiratslustigen kann der Besuch derartiger Vorführungen nur empfohlen werden, behandelt doch der Film eine Reihe von Fragen, die im gewöhnlichen Leben leider nicht immer die gebührende Beachtung finden, sodaß sich bisweilen nur allzurasch unheilbringende Folgen einstellen. Eine Wiederholung der Vorführung wäre sehr zu begrüßen, damit alle diejenigen, die aus falscher Voraussetzung der Vorführung am Samstag nicht beigewohnt haben, Nutzen daraus ziehen können.

 # Ermäßigung der Superphosphatpreise. Wie wir erfahren, sind die Superphosphatpreise bei Beginn des neuen Jahres bedeutend herabgesetzt worden. Der Superphosphatpreis stellt sich im Januar auf 36 Pfg. und ab 1. Februar auf 37 Pfg. je Kiloprozent wasserlösliche Phosphorsäure. Das bedeutet eine erhebliche Ermäßigung der Preise gegenüber denen im letzten Frühjahr, die um 7 Pfg. bezw. 19,4 Prozent höher waren. Die Lieferungsbedingungen haben keine Aenderung erfahren.

 # Die deutschen Sparkassen im Jahre 1926. Nach einer vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband zusammengestellten Uebersicht über die Entwicklung der deutschen Sparkassen im Jahre 1926 haben sich die Spareinlagen von 1473,8 Mill. RM. Ende Oktober 1925 auf 2831,8 Mill. RM., Ende Oktober 1926 erhöht. Die Giro- und Depositeneinlagen stellten sich am 31. Oktober 1926 auf 1270,2 Mill. RM. gegenüber 968,4 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausleihungen gegen feste Hypotheken mit und ohne Tilgung stiegen von 320,2 Mill. RM. gegen Ende des Jahres 1925 auf 601,9 Mill. RM. gegen Ende Juni 1926.

 # Die Versicherungsfrage im Luftverkehr. Die Deutsche Luftverkehrshansa hat bei Beginn ihres Bestehens eine Einrichtung getroffen, deren Bedeutung noch wenig bekannt ist und die von keiner ausländischen Luftverkehrs-Gesellschaft nachgeahmt worden ist. Die zahlenden Fluggäste, die mit Flugzeugen der Deutschen Lufthansa fliegen, sind grundsätzlich durch Aushändigung des Flugscheines gegen Unfall versichert. Die Versicherungsleistungen betragen 25 000 Rm. Bei vorübergehender Erwerbslosigkeit ist eine tägliche Entschädigung von 25 Rm. vorgesehen. Die Kosten dieser Versicherung sind von der Deutschen Lufthansa übernommen, ohne daß indessen die Flugpreise eine Erhöhung erfahren haben. Ebenso liegen Reisegepäck-Policen und -Versicherungsscheine für die Versendung von Frachtgütern auf dem Luftwege in allen Dienststellen der Deutschen Lufthansa zur Benutzung auf.

 # Keine Gebührenerhöhung für Frachtbriefstempel. Nach Beschluß der ständigen Tarifkommission sollte eine wesentliche Verteuerung der Gebühren für die Stempelung der Frachtbriefe mit dem 1. Januar 1927 eintreten. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels E. V., Berlin, hatte im Hinblick auf die verkehrsschädigenden Wirkungen einer solchen Maßnahme bei der Reichsbahn Einspruch gegen derartige Absichten erhoben. Wie dem Zentralverband des Deutschen Großhandels nunmehr von der Reichsbahn mitgeteilt wird, ist die Absicht, eine Erhöhung der Gebühren eintreten zu lassen, aufgegeben. Demzufolge wird es bei den bisherigen Gebühren von 10 bezw. 20 Pfg. für Stempelung von je 100 Stück deutscher bezw. internationaler Frachtbriefe vom 1. Januar 1927 ab weiter verbleiben.

 # Kündigung und Mietsteigerung bei großen Wohnungen und Geschäftsräumen. Bei Erlaß der Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume vom 13. Juli 1926 wurde an die Hauseigentümer und Vermieter die ernstliche Mahnung gerichtet, von der durch diese Verordnung erlangten Freiheit keinen unangemessenen Ge-

---

„Aber mit Vergnügen, Gnädigste! He, Sie, Martin" — er winkte einem ältlichen Mann, der eben vom Wirtschaftshof her kam, „nehmen Sie meinen Gaul in Verwahrung."

Inzwischen fragte Frau Marianne, der sein strahlendes Gesicht vorhin gleich aufgefallen war, neugierig: „Es ist wohl etwas sehr Dringendes, das Sie von Bernhard wollen?"

Wieder blinzelte sie Spannberg verschmitzt lächelnde an.

„Aha, auch die vollkommenste Frau, die ich kenne, ist neugierig!"

„Nur unser Vorrecht, Baron! Warum sollen wir nicht manchmal sein, was man uns so oft nur andichtet? Darf ich's wissen?"

„Sie müssen es sogar wissen! Aber — hat Ihr Gemahl Ihnen gestern abend nichts erzählt?"

„Nein. Ich glaube übrigens, ich schlief schon, als er sich endlich entschloß, zu Bett zu gehen. Nun, was — ah, gottlob, da ist Bernhard endlich!" unterbrach sie sich. Ihr scharfer Blick hatte auf der Landstraße das mit Pfeilgeschwindigkeit auf sie zugleitende Zweirad des Doktors erkannt.

„Nun heißt's noch ein Viertelstündchen warten mit allen Geständnissen, bis wir gegessen haben, lieber Baron! Sie leisten uns natürlich Gesellschaft, bekommen zum Trost eine Zigarette und eine Tasse schwarzen Kaffee und dürfen auf Serenas Platz sitzen!"

(Fortsetzung folgt.)

Reisebriefe aus den Vereinigten Staaten.

13] Von H. Braun.

Wir sind nach Süden gefahren, um noch am Abend, nach langer Reise, einen berühmten Ausflugsort der Amerikaner zu erreichen, den „Crater Lake", doch einstweilen befinden wir uns in Bend und bestellen uns das Mittagessen in einem Hotel. Die Stadt ist neu und von der Großzügigkeit aller westlichen Kleinstädte. Obgleich sie noch direkt in der Zone des unberührten Urwaldes liegt, hat sie begonnen, sich in ein hochmodernes, neues Gewand zu hüllen und alle unsere deutschen Gemeindevorsteher sollten sich hier einmal zusammenfinden, um zu sehen, wie man drüben eine Stadt gründet. Stets wird ein wertvoller Teil des vorhandenen Geländes für eine öffentliche Anlage reserviert; damit sicher dem Wohl der gesamten Bevölkerung am besten gedient, und bei ihr die Freude an der Heimat wach gehalten.

Wie bedaure ich, daß gerade Du nicht um diese schöne Mittagsstunde bei mir bist in dem kleinen Städtchen Bend, weit dahinten in der östlichen Wüste, die nur einen Vorteil hat, an einem kleinen Flusse, dem Deschutes River, zu liegen, der auf seinem langen, nördlichen Wege bis zum Columbia-River immer wieder ausgepumpt wird, das trockene Land zu bewässern. Du würdest mit mir gehen über die breiten Bürgersteige aus Kunststein, an den schönen Läden vorbei und wenn Dir, alter Graukopf, dabei eine schlanke Miß mit einem reizenden Bubikopf begegnete, ich bin nicht ganz sicher, ob Du Dich nicht nach ihr umschautest und Deine Gedanken in den Frühling Deines Lebens zurückwanderten. Wir gingen in den Park nahe beim Geschäftsviertel, schritten durch die sauberen Wege zwischen geschorenem, frischgrünem Rasen zum öffentlichen Brunnen und Du beugtest Dich über den kleinen, bequemen Sprudel, um die trocknen Lippen anzufeuchten. Schautest dann zu den hohen Bäumen empor, die man in gleicher Weise bei der Parkanlage hat stehen lassen, in ehrfürchtigem Sinne das Alte mit dem Neuen verbindend; schautest zu dem üppigen Blumenflor, der hier und da in reicher Fülle vorhanden ist und die Reichen wie die Armen beglückt. Du blicktest dann mit mir hinüber zur anderen Seite des Flusses, wo bergan, nach einer vorher geschaffenen Ordnung, ein neuer Stadtteil von kleinen und kleinsten Wohnungen entsteht und freutest Dich, wie auch dort der Sinn für das Schöne neben dem Nützlichen nicht zu kurz kommt. Und dann gehen wir zusammen in das große, weiträumige, neue Hotel, das in dieser glänzenden Ausstattung nicht von einem Einzelnen erbaut werden konnte, sondern einer Gesellschaft gehört, die den Bau errichtete und unterhält, damit auch wohlhabende Fremde in der kleinen Stadt wohnen und ihre Freude daran haben.

Ein solches Haus ist verschieden von unseren Hotels in Deutschland; man hat Hotels mit und ohne Verpflegung. In letzterem Falle ist der Betrieb sehr einfach und die Reisenden gehen zu den Mahlzeiten in ein Speisehaus. Dieses Haus war nur mit Verpflegung und wir speisten nach der Karte, indem wir uns die gewünschten Gerichte aussuchten. Bei nicht zu großen Ansprüchen kostet ein Mittag- oder Abendessen 1—1½ Dollar. Fast überall bedienen junge Mädchen, die einen vortrefflichen Eindruck machen, sowohl durch ihre einfache, ansprechende Kleidung, wie durch ihr bescheidenes und freundliches Wesen.

Nachdem wir Platz genommen hatten, erschienen noch etwa fünfzig Herren und einige Damen und ließen sich in kleiner Entfernung an reservierten Tischen nieder. Bald wurden in ihrem Kreise Reden gehalten und eine Sängerin trat auf, auch sang man mit großer Freude ein Lied von dem schönen Lande Oregon. Es war eine Abschiedsfeier für Primaner, die nun zur Universität nach Eugene gehen sollten und die alten Herren nahmen daran teil. Zuerst dachte ich, wie können die bei Kaffee und Tee

brauch zu machen. Leider wurde diese Mahnung vielfach nicht beachtet, und es wurden in unverantwortlicher und unbegründeter Weise Mietsteigerungen und Kündigungen vorgenommen. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die erwähnte Verordnung unter dem ausdrücklichen Vorbehalt derzeitigen Widerrufs erlassen ist und daß nach § 49a des Mieterschutzgesetzes wegen Mietwuchers bestraft wird, wer unangemessene Mieten fordert. Es ist vornehmlich Aufgabe der Vermieter- und Mieterorganisationen und etwaiger Ausgleichsstellen, nötigenfalls einen billigen Ausgleich zwischen Vermieter und Mieter herbeizuführen. Zur Behebung von Unklarheiten bezüglich der Kündigungsfristen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die in der Lockerungsverordnung näher bezeichneten Wohnungen und Geschäftsräume nur für den Schluß eines Kalendervierteljahrs gekündigt werden können, auch wenn die Kündigungsfrist nach dem Mietvertrag eine kürzere ist, sowie daß vereinbarte längere Kündigungsfristen unberührt bleiben; wenn also z. B. nach dem Mietvertrag eine Kündigung auf den 1. Januar unzulässig ist, so ist eine Kündigung und damit auch eine Mietsteigerung erst auf den 1. April möglich.

—* **Eine Warnung.** Bei der herrschenden Arbeitslosigkeit haben die Schwindler oft wieder leichtes Spiel, den leichtgläubigen Leuten das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen; vor allem sind die Angebote mit großem Mißtrauen zu betrachten, in denen angeblich Heimarbeit vergeben wird. Sie sind zu 99 Prozent Schwindel. Unter keinen Umständen lasse man sich verleiten, für irgendwelche „Muster" oder dergleichen Geld im Voraus einzuschicken. Was man dafür erhält, ist meistens wertlos und von einer Verdienstmöglichkeit nicht die Rede. Wer heutzutage Verdienst zu vergeben hat, der braucht nicht lange nach Reflektanten zu suchen. Also immer wieder: Taschen zu!

Turnen * Spiel * Sport.

Und wieder ging ein Jahr von uns . . . . .

Wieder einmal löste sich ein Jahr von der Kette der Zeit los, um in den Abgrund der Vergangenheit zu sinken. Unaufhaltsam rollt das Rad der Zeit . . . es eilt . . . kennt weder Hemmung noch Verzug. Keine Stunde schlägt uns zweimal, keine Sekunde ist uns doppelt gegeben . . . . Verflossene Zeit . . verlorene Zeit, wenn der Mensch sie unausgenutzt verstreichen ließ. Warst du Herr der dir geschenkten Zeit? . . . oder ließest du sie tatenlos entrinnen? War 1926 ein Jahr, das Deutschland einig sah im Wollen — einig im Schaffen, das am Boden liegende Vaterland wieder aufzurichten. Wer wollte diese Frage wohl bejahen! . . . Nein! — Wir Deutsche waren nicht einig. Das Volk zerfleischte sich wieder in Parteihaß und Parteigezänk, zermürbte seinen Geist und seine Seele, ein Kampf um die geringe Habe. Nie war eine Zeit ärmer an Menschen, die das Allgemeininteresse kleinlichem Eigennutz überzuordnen verstehen, als gerade die heutige.

Auch dir, deutsche Jugend, gilt diese Feststellung, auch du, deutscher Jüngling, warst säumig in der Erfüllung der dir auferlegten Pflichten, nahmst es keineswegs ernst mit der Bestimmung, dereinst berufen zu sein, dem Vaterlande die Freiheit zu geben.

Der Ruf nach körperlicher Ertüchtigung scholl zwar durch die Landen, fand auch hier und dort gewünschten Widerhall, aber im großen und ganzen begnügte man sich, Worte zu machen und solche nachzusprechen. Das soll und muß vieles anders werden im kommenden Jahre. — Bitter ernst ist die Zeit. Des Vaterlandes Not braucht starke Hände, die den Grundstein seiner Zukunftsentwicklung fest und sicher in den Wirtschaftsbetrieb der Welt einfügen müssen. Darum stähle dich, deutscher Jüngling! Hole dir Kraft im kampffrohen Spiel; das weitet die Brust und schärft den Blick. Oder willst du deine Jugend hinterm Ofen verträumen? Wenn draußen auf grünem Rasen die Sonne über die Felder zittert, Tausende begeistert den jungen Kämpfern zujubeln, da willst du abseits stehen? Willst das Bild nicht in die Seele bannen, wie der Stürmer im rasenden Lauf dem Tore zueilt, und der Läufer schnell und geschickt die Gefahr beseitigt, so daß es wie ein Meeresrauschen durch die Tausende raunt? Willst nicht sehen, wie der Verteidiger mit mächtigem Schlage den Angriff abweist und sicher gefaustet der Torwart den Ball weit in das kampferfüllte Feld hineinjagt? Aber dann, wenn genau gespielt, der Stürmer das Ziel erreicht, losend nur ein Wort über das Feld brandet: Tor! Da willst du fehlen? Willst nicht mitkämpfen und ringen, daß auch dir einst der Sieg werde? Dann wärest du kein Jungbursch, kein deutscher besonders, wärest ein schwankend Rohr, das jeder Windstoß knickt. Kraftvoll aber mußt du werden, sollst stärken dich in Wind und Wetter, bräunen den Leib im stärkenden Sonnenschein, einer der Besten werden, daß auch dir einst zujubeln Tausende.

Kampf ist das Spiel, daß dich härtet zum schweren Kampf des Lebens. Willst du ihm trotzen, willst du siegreich bestehen — dem Spiele bleibe treu. Als Lohn wird dir Kraft, Gesundheit und fröhliche Jugend. Gehärtet als Mann, wirst du des Vaterbeste Stütze und ein Vorbild kommender Geschlechter.

Heraus drum, ihr Burschen, zum grünen Plan. Verachtet den Feigen, der hinter dem Ofen die Jugend verträumt, verlacht den Schwätzer, der gierig und eitel zu Wirtshaus und Tanz zieht

Deutsche Jugend — schlafe nicht — wache!

fröhlich sein! und war sehr gespannt auf den Verlauf; aber es hat ihnen anscheinend nichts gefehlt.

Um 1 Uhr mittags nahmen wir die Fahrt wieder auf, die uns stundenlang durch Forsten führte, mit Bäumen von nie gesehener Größe. Dazwischen gab es auch wieder viele verbrannte Stellen, an denen die Riesenbäume und ihre jüngeren Genossen wie Leichensteine stehen. Unsere Straße führte bis zu einem ehemaligen Fort „Klamath", doch bemerkten wir nichts mehr von einer Befestigung. Der Widerstand der Indianer gegen das Eindringen der Weißen ist schon seit 50 Jahren beendet. Wir hatten schon eine Zeitlang den Wald verlassen und kamen über weites, ebenes Land, auf dem auf grünen, eingezäunten Weiden Ochsen grasten, hunderte, vielleicht auch tausende; das Weideland ließ sich nicht übersehen. Die Tiere hatten keine Hörner; sie werden nach Kalifornien als Schlachtvieh verkauft.

Bei Ft. Klamath schlugen wir die nördlich führende Straße ein, die uns wieder in den Wald brachte und zu hohen Bergen. Wir fuhren an einem Flüßchen entlang talaufwärts, das sich tief in die Steine eingefressen hat, die nun senkrecht, wohl fünfzig Meter hoch, zu beiden Seiten den Fluß einrahmen, den man unten rauschen hört, aber nicht immer sehen kann. Der Crater-See ist der Mittelpunkt eines Nationalparks und jeder Autofahrer löst beim Betreten eine Karte für einen Dollar. Sie hat die Form eines gummierten, runden Etiketts, das der Fahrer an die Scheibe seines Wagens anklebt. Der Weg zum See führt durch alten Forst steil bergan und es fehlt unterwegs nicht an Tafeln mit Warnungen, das Steuer fest in der Hand zu halten und scharf rechts zu fahren. Zahlreiche enge Kurven sind zu überwinden. Kurz vor Eintritt der Dunkelheit trafen wir bei dem vom Staate erbauten Hotel ein, das in 7000 Fuß Höhe etwa 300 Fuß Höhe über dem Spiegel des Wassers liegt. Der See bietet ein Bild, das man so leicht nicht vergessen wird. Die Wasserfläche ist rings von hohen, kahlen Bergen umgeben und das Wasser erscheint dunkelblau. Unbewegt liegt es da in dem runden Kessel, der vielleicht einen Durchmesser von 1000 Meter hat. Bei der klaren, durchsichtigen Luft kann ich auch zu gering geschätzt haben. Nur der Abhang zum Wasser an der Seite, an dem das Hotel steht, ist mit Nadelholz bestanden und hier sind Fußwege vorhanden, in die Tiefe zu steigen und eine Rundfahrt mit dem Boot zu machen. Eine kleine Insel befindet sich an dieser Seite im See und einige Tage vorher hatte eine junge Dame aus Californien diese Insel schwimmend aufgesucht. Es wird ihr kaum warm dabei geworden sein.

Oben auf dem großen Platz in der bedeutenden Höhe ist vollkommene Windstille. Der Zustand der alten, starken Bäume des anschließenden Kiefernwaldes ist so, daß man annehmen muß, es gibt überhaupt keine Stürme hier. Wohl sind die Bäume nicht ganz so hoch wie in der Ebene, aber sonst sind sie normal gewachsen. Einige Baumscheiben sind ausgestellt, von einem Baum mit 150 cm und einem solchen mit 180 cm Durchmesser. Auf ersterer sind die Jahresringe gezählt, immer in zehn eingeteilt und ich sehe, daß der Baum 187 Jahre alt war, als man seinem weiteren Wachstum Halt gebot.

Im Hotel, das Ende September seine Pforte schließt, ist ziemlich großer Betrieb; ich habe die Zimmernummer 324. Nur der Wohnraum und der Speisesaal werden durch offene Kamine geheizt. Die Zimmer sind klein, aber jedes Zimmer hat ein Bad und ein Kloset. Das trifft man sehr viel in amerik. Hotels.

Der Kamin im Wohnraum ist sehenswert. Aufgeführt in rohen Bruchsteinen, hat er eine Breite von 2½ Meter, eine Tiefe von 1½ Meter und eine Höhe von 2 Meter. Im Halbkreise um diesen Feuerherd sitzen dann die Besucher in Schaukelstühlen, wenn sie nicht anderweit beschäftigt sind. Die Holzscheite, die den Flammen übergeben werden, sind 1 Meter lang und es steht immer ein ausreichender Vorrat bereit. Als ich mich niedersetzte, warfen soeben zwei Männer mit kräftigem Schwunge einen ansehnlichen Klotz hinein. Ich nehme an, daß es wegen mir geschah.

Am dritten Reisetage nahmen wir wieder die südliche Richtung auf und erreichten nach einer Stunde das Flußgebiet des Rogue River. Rogue sagt man auch für einen Landstreicher und er kommt dort, wo wir ihn zuerst sahen, wie ein wilder Geselle zwischen den Felsen, die seinem Lauf im Wege sind, herabgesaust. Auf 100 Meter Entfernung hören wir sein Brausen im Walde. An einer besonders interessanten Stelle hat die Straßenverwaltung eine schöne Steinbrücke mit mächtigem Bogen über ihn gespannt und wir halten, um von hohen Steinquadern aus, die das Ufer bilden, den wilden Fluß zu sehen. Die Straße macht hier bei mäßigem Gefälle eine scharfe Biegung und einige Tage später haben wir in der Zeitung gelesen, daß ein schweres Auto abgestürzt ist, sich überschlagen hat und acht Menschen dabei tot geblieben sind.

(Forts. folgt.)

Fußballrundschau.

Wir wollen die Weihnachtspause dazu benutzen, einmal an Hand der Tabellen einen Ueberblick über den Stand der Spiele im Hinterland zu geben. Die erste Verbandsspielrunde wurde noch vor Weihnachten unter Dach und Fach gebracht. Die zweite Runde beginnt laut G.-A.-Sitzung vom 19. 12. 26 Ende Januar. In gleicher Sitzung wurden noch zwei Proteste von Feudingen bezw. Gönnern erledigt. Beide wurden abgelehnt. da Mentzel für Gönnern und Koch für Bottenhorn spielberechtigt waren. Der Stand der Tabelle der 1. Gauklasse ist daher nach wie vor folgender:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punktz.
FV. Breidenbach	7	5	1	1	27:7	11
FV. Wallau 1913	7	4	2	1	24:10	10
SpV. Feudingen	7	4	2	1	14:12	10
T. u. SpV. Gönnern	7	4	1	2	39:18	9
FV. Wiesenbach	7	2	2	3	19:17	7
SpV. Bottenhorn	7	3	—	4	12:17	6
FV. Breidenstein	7	2	—	5	10:35	4
FV. Biedenkopf 1911	7	—	—	7	5:36	0

In der zweiten Gauklasse (Gruppe 1) hat Womelshausen seine 2. Mannschaft von den Verbandsspielen zurückgezogen. Ferner wurde das Spiel Günterod—Obereisenhausen für beide Vereine verloren erklärt, da der Spielbericht fehlte.

Aus Gruppe 2 der zweiten Gauklasse sind Banse und Erndtebrück ausgeschieden. Das Spiel Hesselbach—Birkelbach ist für beide verloren.

Die Tabelle:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Hesselbach 1.	3	1	—	2	7:2	2
Berleburg 1.	3	1	—	2	3:2	2
Feudingen 2.	3	1	—	2	8:13	2
Birkelbach 1.	3	0	—	3	3:4	—

In Gruppe 3 (Biedenkopf) hat sich nichts geändert.

Allen Kampfgenossen und Freunden der edlen Leibesübungen wünsche ich noch nachträglich viel Glück im neuen Jahre!

Wallau, Neujahr 1927. **O. St.**

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neue Arbeit, neue Sorgen.

Nun ist's vorbei mit all den Feiertagen,
zu neuer Arbeit ruft die neue Zeit!
Nur hier und dort noch ein verdorbner Magen
erinnert an vergangne Herrlichkeit.
Die letzten Weihnachtsnüsse sind geknackt,
der Christbaum ist geplündert und zerhackt,
daß er dem Herd ein Flammen-Opfer werde,
das ist das Los des Schönen auf der Erde!

Nach schönem Traum ein nüchternes Erwachen!
Die Wirklichkeit ist wieder hart und rauh,
jetzt pflegt der Winter sich erst aufzumachen
und tritt die Herrschaft an in Wald und Au.
Die Jugend freut sich, wenn es kälter wird,
das Alter bleibt am Ofen, unbeirrt,
die Kälte draußen bringt ihm Unbehagen,
das Alter kann den Winter nicht vertragen.

Ein neues Jahr bringt wieder neue Sorgen
für jeden, der im Daseinskampfe ringt,
und sie begleiten ihn vom frühen Morgen,
bis daß herab des Abends Schatten sinkt.
Man glaubt, sie schwanden mit dem alten Jahr
und merkt, daß dies ein frommer Wunsch nur war,
wenn alle Lasten, Geldausgaben, Steuern
im neuen Jahre gleichfalls sich erneuern.

Ein guter Trunk ist sonst ein Sorgenbrecher,
denn er verdrängt den Unmut und den Groll,
doch neuerdings schimpft selbst manch braver Zecher,
daß ihm sein Bier verteuert werden soll.
Ist das vielleicht der Weisheit letzter Schluß,
daß manches wieder teuer werden muß?
Verteurung findet keinerlei Verehrer,
sie macht den Kampf ums Dasein immer schwerer.

Auch der polit'sche Kampf wird neu entbrennen,
wir brauchen ein stabiles Kabinett,
wird unser Volk sein hohes Ziel erkennen,
dann macht es schnell manch alte Schuld jetzt wett.
Fort mit dem alten Hader der Partei'n,
daß einig wir nur einem Ziel uns weih'n,
dann schreiten wir mit festem Schritte weiter
und Ruh und Glück ziehn wieder ein

Ernst Heiter.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Feudingen. Es sind uns in der Gemeindevertreter-Angelegenheit mehrere Einsendungen, sowohl für wie gegen, zugegangen, von deren Veröffentlichung wir jedoch, um die Gegensätze nicht noch mehr zu verschärfen, Abstand nehmen.

Jeder Arzt kennt



und verordnet mit Vorliebe „Scott's Emulsion" als Nährmittel bei Skrofulose, englischer Krankheit und Lungenleiden wegen ihres hohen Gehaltes an Vitaminen und organisch gebundenem Phosphor.

„Scott's Emulsion" hat einen angenehmen Geschmack, ist gut bekömmlich und leicht verdaulich.

Man verlange ausdrücklich nur „die echte Scott's Emulsion", die für 3 Mark in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Niederlagen:

Wittgensteiner Drogerie Hintz.

SCOTT'S EMULSION

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute.

Große Preisermäßigung.

Friedrich Schäfer,

Laasphe, Königstraße 42.

Verein für Volksbücherei
in Laasphe und Kunst-Wittgenstein.

Zur **Jahreshauptversammlung** am **Montag, 10. Januar, abends 8½ Uhr** im Wittg. Hofe laden wir hiermit ein und bitten um recht zahlreiche Beteiligung anläßlich des 25jährigen Bestehens des Vereins.

Der Vorstand.

Die diesjährige

Jahreshauptversammlung

des **Stenographen-Vereins Stolze-Schrey, Laasphe** findet am **Donnerstag, den 13. Januar 1927, abends 8 Uhr** im Hotel Westfälischer Hof statt.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Rechnungslegung des Kassierers und Revision der Rechnungen.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Bücherei.
5. Verschiedenes.

Die noch im Umlauf befindlichen Bücher sind mitzubringen.

Um zahlreiches Erscheinen bittet:

Der Vorstand.

Wohnhaus,

früher Geschäftshaus, in guter Lage an der Königstraße in Laasphe, mit Nebengebäude ist sofort zu **verkaufen.** Das Erdgeschoß wird geräumt. Näheres durch

A. Steinmetz, Laasphe.

Elekt. Glühlampen

in allen Kerzen- und Wattstärken.

Taschenlampen-Birnen
„ Hülsen
„ Batterien

stets vorrätig.

H. Schröder, Laasphe
— Kirchplatz 4. —

Ich nehme hiermit die dem Herrn Lehrer **Bald** gegenüber gemachte **Beleidigung** mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Heinrich Hackler,
Rückershausen.

Laasper Lichtspiele.

Montag den 10. Januar abends 8½ Uhr

Auf vielseitigen Wunsch

noch einmal:

Hygiene der Ehe

Eintritt —.80 u. 1.20 Mk.

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Inventur-Ausverkauf in Schuhwaren.

Beginn Montag den 10. Januar.

Auf alle Winterartikel gewähre ich 20% Rabatt.

Reste und Einzelpaare zu staunend billigen Preisen. Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Laasphe **Wilhelm Wehn.**

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt am Dienstag den 11. Januar.

Ich biete diesmal ganz **gewaltige Vorteile.** Sie haben jetzt Gelegenheit, wirklich **gut** und **billig** einzukaufen.

Roh-Nessel einfach breit gute westfälische Ware	Meter von **22** ₰ an	**Schürzendruck**	Meter von **98** ₰ an
Roh-Nessel doppeltbreit schwere Qualitäten	„ „ **98** ₰ „	**Schürzenflamosen**	„ **75** ₰ „
Hemdentuche einfach breit Ia. Qualität	„ „ **48** ₰ „	**Bettdamast** rot und weiß 130 u. 160 cm breit prima Qualität	
Haustuch einfach breit prima Ware	„ „ **77** ₰ „	**Handtuchgebild** roh u. weiß	
Haustuch doppeltbreit schwerste Ware	„ **1.90**	**Unterrockbiber** einfarbig u. gestreift	Meter von **59** ₰ an
Bettkattun u. Bettflamosen nur gute Qualitäten	„ „ **79** ₰ „	**Normal-Hemden u. Hosen**	
Hemdenbiber, gebleicht u ungebleicht nur gut bewährte Qualitäten	„ „ **65** ₰ „	**Einsatz-Hemden**	
Hemdenflanell gestreift u. kariert bekannt gute Ware	„ „ **70** ₰ „	**Pilot-Hosen**	
		Manchester-Anzüge	
		Manchester-Hosen	

Kleidersamt * Waschsamt.

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Günstige Gelegenheit für **Konfirmanden.**

1 Posten **Strickgarne** Strang von **69** ₰ an.

Auf alle hier nicht angeführten **Manufakturwaren** und **Winter-Artikel**

10—20% Rabatt.

Fritz Betz, Feudingen.

— Telefon Nr. 1. —

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen, sowie bei ihrer langen Leidenszeit, besonders auch Herrn Pfarrer Rambaud für die trostreichen Worte am Grabe, sagen hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Zinse, den 9. Januar 1927.

Die trauernde Familie
Wilhelm Weiand.

Danksagung.

Für die aufrichtigen, überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schmerzlichen Verluste, sowie allen Denen, welche ihm das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben, insbesondere der Firma C. C. Bang und seinen Mitarbeitern für die Kranzspenden und die überaus trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Siebel sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Banfe, den 10. Januar 1927.

Familie Bode
Familie Wickel.

Kriegerverein Laasphe

Vorstandssitzung

Dienstag den 11. Januar 1927, abends 8.30 Uhr im Kurhaus Kohlstaedt.

Sämtliche Vorstandsmitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Laasphe, 10. Januar 1927.

Der Vorsitzende.

Suche zum 1. Februar ein ehrliches, fleißiges und zuverlässiges

Mädchen.

Frau Oberbahnmeister Fritz Böckmann,
Erndtebrück, Bahnhofstr.

Gebe täglich

10—12 Liter Vollmilch

ab.

Laasphe, Mauerstr. 36.

Ein ehrliches, braves

Mädchen,

welches eine Kuh melken kann, sucht gegen guten Lohn

Bäckerei Richard Heider,
Buschhütten, Kr. Siegen,
Bottenbacherstraße 26.

Ein Hausmädchen,

welches schon in städtischem Haushalt tätig war, zum 15. Januar oder 1. Februar gesucht.

Frau Kaphengst,
Marburg, Uferstraße 2.

Suche per sofort
ein fleißiges und ehrliches

Dienstmädchen.

Heinrich Werthenbach,
Erndtebrück.

Sohn achtbarer Eltern, der gut rechnen und schreiben kann, als

Lehrling

von Fabrikkontor gesucht.

Angebote befördert unter **B. K.** die W. Ztg.

Laaspher Lichtspiele.

Samstag den 15. d. Mts., abends 8.15 Uhr
Sonntag den 16. d. Mts., nachm. 4 Uhr und abends 8.15 Uhr

An der schönen blauen Donau

des Jahres schönster und lustigster Film mit Lya Mara und Harry Liedtke.

Kartenvorverkauf bei Herrn Kurt Bertuch.
— Keine erhöhten Preise. —

Textbücher sind bei Herrn Bertuch zum Preise von 0.20 Mk. erhältlich.

Sichern Sie sich schon für die **Samstagabend-Vorstellung** einen Platz.

Wollen Sie Vorteile erringen und gute Ware für wenig Geld kaufen

dann decken Sie Ihren Bedarf im Laufe dieser Woche in meinem Geschäft, da mein Inventur-Ausverkauf **mit Samstag zu Ende geht.**

Fritz Vomhof - Erndtebrück.